

# Ava

## (Excerpt in German)

Translated by: Zuzana Finger

Contact of the translator: zuzana\_finger@hotmail.com

### Fragment 1

Ich komme geräuschvoll herein, als hätte man mich kaum erwarten können. Tadeja sitzt allein am Tisch. Es ist ein kleines Büro, das kleinste in der Schule, und deshalb wurde es von einem Frechdachs Kübel genannt. Er ist natürlich nicht mehr auf der Schule, weil er hier zu oft der *special guest star* war, aber uns anderen blieb der Kübel erhalten.

„Setz dich ruhig hin“, sagt die Kübelchefin freundlich. Aber sie tut nur so. In Wirklichkeit ist sie kein bisschen freundlich.

Zunächst trete ich von einem Bein aufs andere, dann berühre ich die Stuhllehne, und erst dann setze ich mich hin. Das ist bei mir immer so, ich tue, als würde ich nicht befolgen, was von mir verlangt wird. Dolores sagt, dass man nicht sofort nach dem ersten Pfiff springen soll wie ein dressierter Hund. Das Leben ist kein Zirkus!

„Weißt du, warum du hier bist?“, fragt sie.

Ich zucke mit den Schultern und schaue zu Boden. Als ob es mir egal wäre. Was es mir auch ist. Ich bin nicht zum ersten Mal hier.

„Dann sag es selbst, Anka, damit wir uns nicht rumquälen und schneller fertig werden.“

„Ava“, sage ich entschieden. „Ich bin Ava.“

„Genau ... Ava, warum habe ich dich hergerufen?“

„Hm ... Weil Vesna geflennt hat?“

Sie seufzt und nimmt ihre Brille ab. Sie sieht mich ein wenig zornig und ein wenig verzweifelt an. Als würde sie mir am liebsten eine scheuern, wenn ich ihre Tochter wäre.

„Sie hat nicht *geflennt*“, äfft sie mich nach. Sie hat aus dem Ohr geblutet. Womit hast du sie geschlagen?“

„Aber nur einmal“, rede ich mich jämmerlich heraus. „Das wollte ich nicht ..., dass sie blutet. Sie hat den Kopf gedreht und unglücklicherweise habe ich ihr eine aufs Ohr geklatscht.“

„Du hast ihr also eine geklatscht, nicht wahr?“

Ich nicke.

„Also ja. Und womit hast du ihr eine geklatscht, wie du sagst?“

Ich schweige und sehe auf das zugeklappte Notebook auf ihrem Tisch. Ein Apple. Klar, die Schule zahlt es. Der beschissene asoziale Staat, wie Dolores sagt.

„Vesna sagt, dass du etwas in der Hand gehalten hast.“

Ich verziehe das Gesicht.

„Was sagst du, Ava? Ich höre dich nicht. Und setze die Kapuze ab, wenn du mit mir sprichst.“

Oha, das ist keine Frage mehr.

Ich setze *die* Kapuze ab.

„Es war nur mit der Hand.“ Ich räuspere mich.

„Ich möchte ungern eine Dursuchung vornehmen und dir zwecks der Sicherheit der Schülerinnen und Schüler die Taschen leeren.“

Durchsuchung klingt für mich ein wenig wie im Film. Wir sind hier aber nur im Kübel. Ich stehe entschlossen auf, ziehe mir den Hoodie aus und lege ihn auf den Tisch.

„Was soll das jetzt?“ Ihre Stimme wird warnend. Ich habe sie ein wenig erschreckt, deshalb. Ich zeige auf die Taschen des Hoodies. „Durchsuchen Sie sie. Ist mir doch egal.“

Ich setze mich hin, ziehe mir die Turnschuhe aus und stelle sie auf ihren Tisch. Auch die Socken ziehe ich mir aus, schmeiße sie aber auf den Boden. Ich stehe auf und greife in die Jeanstaschen. Alles, was ich darin finde, werfe ich auf den Tisch. Haargummis, drei Euro, einen kleinen Kamm, Schlüssel, vierzig Cent, Zigarettenpapier, einen verschmierten Filter ohne Zigarette, Sticker.

Tadeja schaut sich die Gegenstände an. Vor allem den Kamm, der aber weich und biegsam ist. Auch mit Zigarettenpapier schlägt man niemanden blutig.

„Das bringt uns weiter“, stellt sie vorwurfsvoll fest.

Ich zucke mit den Schultern. Wohin soll's uns denn bringen? Ich bin doch nicht blöd. Den Schlagring habe unter einem großen Stein versteckt. Kein Scherz. Giuseppe gab mir den Schlagring, das war im Februar, als ich ihn zum letzten Mal sah. Ich soll damit keinen Unfug treiben, schärfte er mir ein.

„Nur in Lebensgefahr!“ Ich habe damals geschworen, dass ich nur zuschlage, wenn mir jemand nach dem Leben trachtet. Ausschließlich zur Selbstverteidigung.

„Warum hast du Vesna geschlagen?“

Ich zucke mit den Schultern. Ich kann doch vor der Beraterin nicht zugeben, dass ich meiner Mitschülerin ordentlich eine geknallt habe, ohne dass es um Leben und Tod ging.

„Hat sie dich als erste geschlagen?“

Jetzt bleibe ich still. Sie verhört mich wie einen Schwachkopf. In dieser beschissenen Schule wissen doch alle, dass mich niemand als erster schlägt. Sie kommt von allein darauf, dass ich nichts sage.

„Was war also dann, Ava? Sag doch endlich was, damit wir zu Ende kommen. Was habt ihr danach?“

Ich schüttele den Kopf. „Ich nichts. Die anderen haben Slowenisch.“

Tadeja schnaubt kurz die Nase.

„Wie – nichts?“, fragt sie. „Das richtet sich nicht nach dir. Deshalb ist es am besten, wenn du endlich was sagst.“

Aha, das ist also ihre Freundlichkeit. Mir wird heiß. Ich möchte gehen.

„Habt ihr euch gestritten? Seid ihr nicht befreundet?“

Doch, und wie! Nur dass die Kübelchefin nichts kapiert.

Es klingelt. Ich gehe nicht zurück in die Klasse, selbst wenn sich mich hinträgt.

„Räume die Sachen weg von meinem Tisch. Aber dalli!“

Ich stehe auf und stopfe mir die Sachen in die Taschen. Ich ziehe mir den Hoodie an, setze mich hin und langsam ziehe ich mir die Socken und die Turnschuhe an. Im Schneckentempo binde ich mir die Schürsenkel zu.

## Fragment 2

### EIN BEWUSSTER *SWITCH* IM DREHBUCH

Ich stehe auf und ziehe mich an. Vielleicht ist es noch früh genug, um durch das Fenster zu flüchten. Obwohl die Krähe manchmal sogar am Ende der Straße im Hinterhalt liegt.

Unten im Schrank suche ich nach frischen Sachen und entdecke das kaputte iPad, das mir Giuseppe mal geschenkt hatte. Hier hatte Dolores es also reingeschmissen, nachdem sie es zerbrochen hatte! Wie eine Verrückte drücke ich auf die Taste ON und etwas Unglaubliches geschieht. Es fährt hoch! Es funktioniert! Das zerbrochene Display reagiert auf meine Finger. Erstaunlicherweise funktioniert sogar das WLAN noch. Sofort öffne ich den Messenger und klicke auf Vesna, die aktiv ist. Erstaunlicherweise hat sie mich entfreundet noch im Chat blockiert.

entschuldige, esna. ich soll dich nicht ...

Ich lösche es.

liebe esna. ich weiß, dass du wütend bist.

bitte nur um...

Ich lösche es. Die Buchstaben r und v funktionieren nicht, dort ist der Bildschirm krass kaputt. Deshalb nehme ich stattdessen die Buchstaben x und y.

yesna, ich schreibe dir, weil ich verrückt werde.

Ich habe Hunger und ...

Ich lösche es. Furchtbar. Ich kann nicht mal ein paar normale Sätze schreiben. Ich möchte offen, höflich und unaufdringlich sein. Ich möchte ihr sagen, wie gern ich sie habe. Dass ich total im Arsch bin und dass ich mich nur an sie und ihre Familie wenden kann.

yesna, entschuldige die Belästigung

(pushy).

ich muss schnell schreiben. iPad ist gleich aus.

Dolores hat das Display kaputtgemacht.

x und y gehen nicht. du weißt schon, welche Buchstaben.

nicht wichtig. Dolores ist weg!

ich habe angst. vox dex tüx wartet die Käse.

verrückte böse Oma. sie will mich fangen.

hey, was ist los?

entschuldige bitte. entschuldigung.

ich verstehe wenn nicht.

warum warst du seit zwei Tagen nicht in der Schule??

ich sage doch, Kayka lauert vox dex tüx.

bin gefangen. habe nichts zu essen.

soll ich dir was bringen?

hole mich hiex xaus.

ich komme mit dem schlagring!

yex ...st du mich?

scherz. ich hole dich raus und wir gehen in die schule.

nein, wir setzen uns auf den friedhof ;)

yesna, ey, wixklich sooxy. hatte schlechten tag.

bin dann zum begxäbnis. alles ging schief.

ich habe mich auch nicht beherrscht. was ist passiert?

vielleicht hat mich doloxes beim begxäbnis gesehen.

wahxscheinlich ist sie saux. sie ist seit ein paax tagen nicht da.

okidoki. ich komme. nimm alle –

### Fragment 3

Die große, dünne Brenda, die sich den Namen sicher ausgedacht hatte, wollte eine Castingshow leiten. Um den Bewerberinnen unerbittliche Aufgaben zu stellen, drohte sie in der ersten Sendung stolz bei der Selbstvorstellung. Das wäre eine militärische Auswahl von entsprechend strapazierfähigen Models. In der letzten Staffel sah sie mit großem Vergnügen in die Kamera und sagte: „Wir alle finden Dolores schon immer irgendwie komisch. Sie quatscht ständig dazwischen und raucht Kette. Ich weiß nicht, sie ist so nervig. Einmal hat uns der Drehbuchautor ein Paket gebracht. Mit einer Flasche Wein darin.“

„Das Paket wurde im Studio abgegeben, das ist nicht mit der normalen Post gekommen“, sagte Miha, ein muskulöser Langhaariger, der eine Sendung über schwere Motorräder leiten wollte. Bei der Selbstvorstellung sagte er, dass er sehr direkt ist. Die Leute

denken dann, dass er unverschämt ist. Das ist er aber nicht. Er sagt nur das, was sich halb Slowenien nicht laut zu sagen traut.

„Was spielt das für eine Rolle, wie das Paket hergekommen ist?“, unterbrach ihn die militante Brenda. „Im Übrigen ... Ich habe gleich gewusst, dass es etwas zu bedeuten hat, dass die Flasche Wein ein Zeichen ist. Dass einer von uns säuft. Ich bin es nicht. Dolores haben wir vom Paket nichts gesagt, wir haben nur die Flasche vor sie hingestellt. Und sie hat sich volllaufen lassen. Man braucht ihr nur was zu trinken anbieten und sofort sieht man, wie bescheuert sie ist. Die Öffentlichkeit soll erfahren, was schlechte Eltern sind. Ich weiß echt nicht, ob Dolores eine schlechte Mutter ist, aber blöd ist sie mit Sicherheit.“

Ich zog mich in mich zurück und verdeckte meine Augen mit den Händen. Unter normalen Umständen würde Dolores sie packen und über die Theke werfen. Oder über einen Tisch oder eine Parkbank. Je nachdem, wo das giftige Gespräch stattfinden würde.

Giuseppe zog mir die Hände weg. „Sieh dir das an, Alter, sieh dir das an!“

„Was? Was soll ich sehen?“

„Siehst du gleich, Alte!“

Er redete, als würde er das Drehbuch schreiben, und dabei hatte er keine Ahnung, was als nächstes passiert.

Die Kamera zoomte Dolores heran, die bedrohlich auf die unverschämte Mitbewerberin zuing.

„Wer bist du überhaupt? Brenda? Aha, wie die eklige Teenagerin aus Beverly Hills von vor hundert Jahren? Und du willst eine Castingshow haben? Du bist so widerlich, dass dich niemand auch nur in die Nähe eines Laufstegs dranlässt, und schon gar darauf laufen lässt. Da nutzen dir auch deine aufgepumpten Lippen und Titten nichts. Du Kotzbrocken!“

„Ganz genau! Zeig es ihr“, klatschte Giuseppe wild und schenkte sich ein neues Glas ungespritzten Wein ein.

Ich weiß nicht, ich hatte richtig Angst um Dolores dort vor den Kameras. Aber er hatte Recht. Nach der Sendung wurde sie zur absoluten Hauptperson. Angeblich stiegen ihre Ratings schwindelerregend.

Langsam hörte ich auf, zu folgen. Der Zirkus ermüdete mich allmählich. Ich sorgte mich, dass sie dort Scheiße baute, aber ich wollte damit nichts zu tun haben. So wie sie auch nichts damit zu tun hatte, was ich in der Schule machte und erlebte. Am wenigsten dann, wenn ich mich wehren musste. Vor Kühen und Ochsen.

Der Kellner Dule bringt uns ein kleines Bier und einen Obstsaft, den ich immer noch hasse. Wenigstens das ist gleichgeblieben.

„Entschuldigung ... Wir suchen einen Freund“, sagt Bjanka.

„Das sein schön für ihn.“ Dule schaut ernst, obwohl mir scheint, dass er die ganze Zeit witzelt.

„Sein Name ist Giuseppe. Er kommt immer in dieses Hotel.“

„Ich niemanden kennen mit dem Namen. Wir nix viel Italiener.“

„Josip“, sage ich leise.

„Wie? Nix verstehen.“

„Dem sein Name ist Josip“, wiederhole ich in der Primorska-Mundart. „Der mit den langen Haaren und dem Dutt auf dem Kopf ...“

„Den ich gut kennen.“

Bjanka knufft mich begeistert in die Rippen.

„Den lange nix gesehen. Er nix reindürfen.“

„Wieso?“, fragt Bjanka. Ich sehe schon, dass sie bereit ist, für das Recht auf freien Zutritt in den öffentlichen Raum zu kämpfen.

„Wir hier nix brauchen Leute unter Drogen. Der Josip nix schlafen am Tisch auf der Terrasse. Nix Gäste abschrecken! Ich ihm gesagt und er kapiert und nix hier kommen.“

Am liebsten würde ich auf der Stelle gehen. Ich fühle mich, als würde ich selbst die Gäste abschrecken. Die in meinem Leben, die kommen und gleich wieder weggehen. Ich sehe vorsichtig Bjanka an, die in ihrer Tasche kramt und Geld auf den Tisch legt. Dule zählt das Wechselgeld.

„Wo finde ich ihn?“, frage ich.

„Josip?“ Er sieht uns mitleidig an und legt das Wechselgeld auf den Tisch. „Bei Junkies, wo sonst.“

Am liebsten würde ich vor Scham in der Erde versinken. Und dann auch vor Entsetzen, weil mir der falsche Stiefvater offensichtlich keine Hilfe sein kann.

„Und wo ist das?“, versucht Bjanka, mir beizustehen.

„Meist vor Mercator. Heute zu, aber ihm egal. Viel Glück!“

Der Kellner verschwindet wieder im Dunkel des Striptease-Hotels. Sein „Viel Glück“ klingt, als wäre uns nicht zu helfen.

Ich möchte davonrennen, kann aber nicht einfach so verschwinden. Ich kann von der freundlichen Bjanka nicht weg. Wovor könnte ich überhaupt noch davonrennen? Sie hat ja alles mitgehört. Wir können zurück nach Ljubljana. Alles ist zu Ende.

„Trinkst du deinen Saft nicht?“, fragt sie.

„Ich mag keinen beschissenen Obstsaft.“ Mir ist zum Heulen, deswegen fluche ich.

Bjanka nickt und trinkt das Glas Bier aus. Mit dem Handrücken wischt sie sich energisch den weißen Schaumbart ab und lacht mich an.

„Wir gehen, Kleine!“

„Wohin?“

„Zu Mercator. Deinen Giuseppe treffen.“